



Aufbau von e-Government in Vietnam
: Steffen Reschwamm



Ghanas Fortschritte messbar machen
: Issa Ouedraogo



Banda Aceh – Ein Jahr nach der Flutkatastrophe
: Klaus Duenzkofer



Sanddornernte auf dem Dach der Welt
: Susanne v. der Heide



Bioprodukte im Kommen – auch in Montenegro
: Sylvia Drows



1/06

CIMintern

Newsletter des Centrums für internationale Migration und Entwicklung (CIM)

INTERVIEW	2
CIM VOR ORT	4
IN KÜRZE	9
UNSERE PARTNER	11
QUERGELESEN	11
CIM FRANKFURT	12
AUSREISEN	13

Liebe Leserinnen! Liebe Leser!

CIM startet mit einem neuen virtuellen Erscheinungsbild ins neue Jahr. Unter www.cimonline.de finden Sie jetzt unseren neuen Internetauftritt: neues Design, mehr Serviceorientierung, Selektionsmöglichkeiten für unterschiedliche Zielgruppen und umfassendere Inhalte. Zu den inhaltlichen Neuheiten zählen auch die Beispiele über die Arbeit von CIM-Fachkräften vor Ort sowie Kurzinformationen zu unserer entwicklungspolitischen Ausrichtung in den einzelnen Partnerländern. Allen Fachkräften, die uns für den neuen Online-Auftritt Inhalte und Bilder zukommen ließen, möchten wir an dieser Stelle nochmal herzlich danken. Zu dieser Neuigkeit passt auch das Schwerpunktthema dieses Newsletters: Chancen durch Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT). Anlass hierfür war der UN-Weltgipfel zur Informationsgesellschaft, der im November 2005 in Tunesien stattfand. IKT durchdringt alle Lebensbereiche; gleichzeitig fällt es wohl nicht nur mir schwer, den notwendigen Überblick über die wichtigsten Technologietrends zu behalten. Manchmal fragt man sich trotz aller Vereinfachungen auch, ob das Informationszeitalter ein Segen oder Fluch ist. Zum Beispiel dann, wenn die Anzahl der Mails, die einen tagtäglich erreichen, ständig zu wachsen scheint und damit auch das Gefühl, immer erreichbar und kommunikationsbereit sein zu müssen. Die Informationsverarbeitung und -weitergabe nimmt mehr und mehr Zeit in Anspruch. Und verhindert so oft die Auseinandersetzung mit Technologieinnovationen, die aber gerade zur Bewältigung steigender Arbeitsbelastung und Informationsmengen sowie für unser aller employability unverzichtbar sind.

Vielleicht sind Sie im Ausland, was IKT angeht, sogar besser auf dem Laufenden als viele in Deutschland. Sie telefonieren womöglich schon längst übers Internet oder sind als „Blogger“ aktiv, sprich veröffentlichen eigene Beiträge zu fachlichen oder privaten Themen in Online-Journalen, so genannten „Blogs“. Gerade in Entwicklungsländern fallen solche neuen und oft kostengünstigen Ideen auf fruchtbaren Boden. Denn wer braucht noch einen Festanschluss, wenn er mit dem Handy kostengünstiger telefonieren kann und auch drahtlos, ohne Netzanschluss ins Internet kommt?

Viel Spaß beim Lesen und ein erfolgreiches neues Jahr wünscht Ihnen

Oliver Auge



CIM ist eine Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH und der Zentralstelle für Arbeitsvermittlung (ZAV)



Informations- und Kommunikationstechnologien eröffnen Menschen in Entwicklungsländern neue Chancen. Zwei aktuelle Beispiele sind: drahtloser Internetzugang und Telefonieren übers Internet.

Riesenchance für Afrika

Philipp Schmidt arbeitet seit 2002 in Südafrika bei bridges.org, einer internationalen NGO, die sich mit dem Einsatz von Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) in Entwicklungsländern auseinandersetzt. Bridges.org analysiert die besten Ansätze für den Einsatz von IKT in Afrika, berät Regierungen bei der Schaffung der notwendigen politischen Rahmenbedingungen und unterstützt die Aktivitäten von internationalen Organisationen und der Privatwirtschaft.

JAN PHILIPP SCHMIDT
Informatiker bei der NGO
bridges.org



Sprung ins Informationszeitalter und die gewinnbringende Teilnahme an der Globalisierung ermöglichen. Die Stufen, die Industrieländer auf dem Weg dahin machen mussten, könnten durch IKT quasi übersprungen werden. Ist das realistisch angesichts der Tatsache, dass es nicht reicht nur die Infrastruktur bereitzustellen?

PS Das Thema IKT ist in der Tat viel komplizierter als einfach nur Computer aufzustellen. Andererseits ermöglichen Technologien wie WiFi (drahtloses Internet) und Voice over IP (Telefonieren übers Internet) wirtschaftlich rentable Telekommunikationsstrukturen für Menschen, die bisher entweder gar keinen Zugang hatten oder sich diesen nicht leisten konnten. Leider tut sich die Privatwirtschaft immer noch etwas schwer diesen potentiellen Markt ernst zu nehmen. Die andere große Hürde liegt in der Politik. Vielen Regierungen ist nicht klar, dass z.B. das Gewinnstreben monopolistischer Telekommunikationsanbieter die Entwicklung ihres Landes weitgehend behindert. Trotz alledem: IKT schaffen Grundlagen, die es einem Land ermöglichen, seine Entwicklung selbst in die Hand zu nehmen.

: Welche Akzente hat der UN-Gipfel zur Informationsgesellschaft in Tunis im November diesen Jahres gesetzt?

PS Ein heißes Thema in Tunis war Internet Governance oder die Frage „Wer regiert das Internet?“. Die USA kontrollieren aus historischen Gründen essentielle Teile der Internetstruktur. Der Rest der Welt fordert jedoch zunehmend größere Mitspracherechte und appelliert an die UN eine Führungsrolle zu übernehmen. In Tunis konnten sich die Parteien auf einen Kompromiss einigen, der einerseits diesen globalen Anspruch anerkennt und fixiert, aber erstmal den Status Quo nicht ändert. Technisch macht es Sinn erstmal nichts zu ändern – schließlich funktioniert das Internet ja sehr gut. Jedoch sind die wichtigen politischen und sozialen Aspekte dieser Diskussion leider, wie so oft, etwas in den Hintergrund gerückt.

Kontakt: iphilipp@gmail.com

: Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) wie Radio, TV, Computer, Mobiltelefone und Internet gelten als effektive Instrumente, um in Entwicklungsländern Armut zu verringern und Lebensgrundlagen wesentlich zu verbessern. Können Sie aus Ihrer Arbeit Beispiele nennen, die dies bestätigen?

Philipp Schmidt (PS) Für mich sind Gesundheit und Bildung die Bereiche, in denen der Einsatz von IKT besonders Sinn macht. Cell-Life ist ein Projekt an der Universität von Cape Town. Per SMS sind Health Worker mit einer zentralen Patientendatenbank verbunden. Sie betreuen Kranke vor Ort und schicken die Resultate per SMS an die Datenbank. So kann dann analysiert werden, wie sich Krankheiten ausbreiten und welche Behandlungsstrategien erfolgreich sind. Die wirksame Bekämpfung von Tuberkulose oder der HIV/Aids Epidemie ist in Afrika ohne solche technologisch gestützten Anwendungen kaum noch realisierbar. In der Bildung gibt es viele gute Projekte, die versuchen, Studenten in Entwicklungsländern Zugang zu Open Educational Resources zu ermöglichen. Im Prinzip geht es hier um online-learning, jedoch frei von Kursgebühren. Ermöglicht wird dies vor allem durch das Engagement zahlreicher freiwilliger Helfer aus aller Welt. In Anbetracht der fehlenden Lehrer und der zu geringen Etats für Training und Lehrmaterialien in Afrika bietet IKT hier eine Riesenchance.

: In IKT wurden und werden große Hoffnungen gesetzt. Sie sollen Entwicklungsländern direkt den

: WEITERFÜHRENDE LINKS

www.bridges.org
UN-Gipfel zur Informationsgesellschaft November 2005:
www.smsitunis2005.org
Cell-Life:
www.celllife.org
Open Educational Resources:
www.unesco.org/iiep/virtual_university/forums.php
http://topics.development_gateway.org/openeducation



For some years now, it has been extremely difficult to voice dissenting opinions in Zimbabwe. The Internet is providing insights on what is happening on the ground.

Differing views on Zimbabwe

ZimOnline was established in Johannesburg in July 2004 by a group of Zimbabwean journalists and human rights lawyers whose main desire was to create a professional and independent media voice on and about Zimbabwe. 37 year old Abel Mutsakani, who lives in South Africa in exile today, is the editor of ZimOnline. Before, he was the managing editor of the Daily News, Zimbabwe's biggest non-government owned daily newspaper, which was shut down by the government in 2003. He sees the creation of this alternative internet news source as a way to help expand the democratic space which the government of Zimbabwe closed up through the banning of independent media. Without news services like ZimOnline, people inside and outside Zimbabwe have to rely on government-owned newspapers, radio and TV in order to get a picture of what is happening in the country.

: Where do the stories that you publish come from? And what role do modern technologies like the internet play in your work?

Abel Mutsakani (AM) We operate from South Africa, one of the very few countries in Africa that uphold the Freedom of the Press. ZimOnline has 30 correspondents based in all major centres across Zimbabwe from where they gather balanced news of what is happening on the ground. They write their stories and send them by e-mail. It goes without saying that the internet is the means through which we exist and carry out our operation.

: But journalists cannot work freely in Zimbabwe and are often victims of persecution. Do your sources therefore have to work undercover and how do you check the reliability of their stories?

AM We have taken various steps to ensure that they are safe. For example we do not use by-lines on our stories and many of our reporters use pseudonyms. In some of the cases where stories have to be verified or checked with government authorities, this is done from Johannesburg where we have three journalists whose job is to simply cross-check stories coming in from Zimbabwe.

: What are your main target groups and how many people do you reach with ZimOnline?

AM We have a multifaceted audience. The first group is the Zimbabwean reader inside the country. Although access to the internet is still very limited in Zimbabwe, many of the few who are online print out whatever stories they may find

interesting and distribute these to friends. We also serve as a source of firsthand news from home for the more than four million Zimbabweans living and working abroad after fleeing their country due to economic hardships or political persecution. Another audience group comprises decision makers in the private, public and NGO sector in the southern African region who are trying to help end Zimbabwe's political, economic and social crisis. We also target media in southern Africa, which may use our stories free of charge. It allows them to put pressure on their own governments to help resolve the Zimbabwean crisis. And of course, we also want the international community to know what is happening in Zimbabwe. All in all, I would say we have about 400.000 readers per week.

: Is internet censorship a problem in Zimbabwe like it is in countries like China or Tunisia?

AM Zimbabwe has some of the harshest press laws in the world. One example: For criticising President Mugabe in an article a journalist can be sentenced to two years' imprisonment. However, for all its tough laws the government does not have the technological capacity to control what individual citizens distribute or receive through the internet – it is this “technological loophole” that we at ZimOnline are utilising to the full to collect stories from within the country and publish them for readers inside and outside Zimbabwe.

: Regarding your readers' comments, what are the topics that they are concerned about most?

AM Food shortages and the economic and political crisis gripping Zimbabwe for the last six years. But there is no agreement among our readers as to what is the cause of the crisis or even what the solution is. Some say it's mismanagement and the repressive rule by Mugabe and his government. But there are equally many readers who believe Mugabe is not to blame for Zimbabwe's economic problems. They suspect a sabotage by Britain and western governments that are opposed to Mugabe's seizure of land from whites for redistribution to landless blacks. There is absolutely no agreement among readers as to why Zimbabwe is in the mess it is in today. But our duty as ZimOnline is to give ventilation to all these differing views.

Link: www.zimonline.de



Auch Vietnam will Bürger und Unternehmen „online“ in Verwaltungsprozesse einbinden. Verwaltungsangestellte üben deshalb den Umgang mit moderner IT.

Unterstützung beim Aufbau von e-Government in Vietnam



STEFFEN RESCHWAMM stellvertretender Direktor des IT-Zentrums der Verwaltungsakademie in Hanoi

Dezentralisierung und die Einführung regionaler und kommunaler Selbstverwaltung ist in vielen Partnerländern der Entwicklungszusammenarbeit zu einem wichtigen Bestandteil politischer Reformprozesse geworden. CIM-Fachkraft Steffen Reschwamm unterstützt das vietnamesische Innenministerium bei der Reform des öffentlichen Sektors.

„Zwei wichtige Grundvoraussetzungen für Good Governance sind Effizienz und Transparenz“, sagt CIM-Experte Steffen Reschwamm. „Insbesondere der Transparenz kommt unter entwicklungspolitischen Gesichtspunkten eine wichtige Bedeutung zu.“ Transparenz bedeutet hier die freie Verfügbarkeit von Informationen über Verwaltung und Regierung. Dazu gehören Informationen über die Rechtslage, die Zuständigkeiten und die Bringschuld von Bürgern und Unternehmen auf der einen und der Verwaltung auf der anderen Seite. Der Einsatz von Informationstechnologie (IT) in der öffentlichen Verwaltung, im Allgemeinen als e-Government bezeichnet, kann erheblich zu mehr Transparenz und Effizienz beitragen. Besonders ärmere ländliche Regionen in Entwicklungsländern profitieren von e-Government. In abgelegenen Regionen besteht häufig ein Informationsdefizit gegenüber Großstädten. Doch mithilfe moderner IT können diese Entfernungen überbrückt werden.

Moderne IT einsetzen

Auch die vietnamesische Regierung setzt auf eine moderne und leistungsfähige öffentliche Verwaltung als wichtigen Faktor für die weitere Entwicklung des Landes. 2001 wurde eine Verwaltungsreform mit dem Ziel gestartet, innerhalb eines Jahrzehnts den öffentlichen Sektor komplett zu reformieren. Durch sogenannte Aktionsprogramme sollen Umstrukturierungen auf institutioneller, organisatorischer und personeller Ebene sowie im Bereich der öffentlichen Finanzen umgesetzt werden. Das Aktionsprogramm Nr. 7 zielt auf die Modernisierung der öffentlichen Verwaltung durch den Einsatz von IT.

Hindernisse beim Aufbau von e-Government

Moderne IT ist in Vietnam verfügbar und auch finanzierbar. Die meisten Verwaltungsmitarbeiter haben jedoch kaum IT-Kenntnisse. Dies gilt für alle Verwaltungsebenen, und hier liegt das Kernproblem beim Aufbau von e-Government. Ein großer Teil der IT-Experten wiederum hat kein

Bewusstsein für die Bedürfnisse und Probleme der öffentlichen Verwaltung. Darüber hinaus fehlt das Verständnis, wie e-Government die Arbeitsprozesse der öffentlichen Verwaltung verbessern kann. Der Auf- und Ausbau von fachlichen Kompetenzen im e-Government ist deshalb ein wichtiger Beitrag zur Verwaltungsreform.

Training an der Verwaltungsakademie

An der Verwaltungsakademie des vietnamesischen Innenministeriums werden Beamte und Angestellte des öffentlichen Dienstes aus- und weitergebildet. Seit Juli 2004 begleitet Steffen Reschwamm diesen Prozess. Als stellvertretender Direktor des IT-Zentrums der Verwaltungsakademie berät er in verschiedensten Bereichen. So z.B. bei der Konzeption und Umsetzung von Trainingsprogrammen, der Verbesserung der internen Organisation und der IT-Anwendung. Aber auch die Vernetzung mit anderen Institutionen und Ministerien der vietnamesischen Regierung sowie mit internationalen Organisationen gehört zum Arbeitsalltag des Informatikers.

IT zu den Bürgern bringen

Zur Unterstützung des Kompetenzaufbaus im Bereich e-Government initiierte Steffen Reschwamm eine Entwicklungspartnerschaft mit der GTZ und der net-Com AG Osnabrück. Im Rahmen des Projektes werden in zwei Pilotstädten benutzerfreundliche Verwaltungsportale mit der Management-Software „active-City“ aufgebaut. Außerdem wurden 2004 und 2005 gemeinsam mit der Konrad Adenauer Stiftung zwei Seminare zum Thema e-Government organisiert. Steffen Reschwamm: „Unser langfristiges Ziel ist es, dass sich die Verwaltungsakademie schrittweise zu einem Modell und zu einem Kompetenzzentrum für die Anwendung von IT in der öffentlichen Verwaltung entwickelt.“

Kontakt: reschwamm@vietnamconsult.de

„DIE DATEN SOLLEN LAUFEN, NICHT DIE BÜRGER“

Der Slogan für die große Internet-Initiative der deutschen Bundesregierung „BundOnline 2005“ zeigt: Die elektronische Abwicklung von Verwaltungsprozessen soll nicht nur für Verwaltungen untereinander und die Wirtschaft Vorteile bringen. Vor allem auch die Bürger sollen davon profitieren. Digitale Interaktion zwischen Staat und Bürger – das hört sich abstrakt an, kann aber tatsächlich Veränderungen im Lebensalltag bedeuten. Die Vision: keine lästigen, zeitaufwändigen Behördengänge mehr. Statt dessen Beantragen von BAFöG, Absenden der Steuererklärung oder auch die KFZ-Zulassung per Internet.

Ein Problem: die ungleichmäßige Verbreitung informations- und kommunikationstechnischer Zugangsmöglichkeiten in unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen. Insbesondere ältere Bürger und Menschen mit geringem Einkommen und niedriger Bildung haben oft keine Anbindung ans Internet und bleiben von den Möglichkeiten des e-Governments ausgegrenzt – auch in Deutschland.



Statistik mit Leerstellen: Die Einschulungsraten in Ghana steigen. Doch das sagt noch nichts darüber aus, wieviele Kinder die Schule tatsächlich abschließen.

Ghanas Fortschritte messbar machen



ISSA OUEDRAOGO
IKT-Experte und Ausbilder
bei der „Ghana National
Development Commission“

: DIE DIASPORA BESSER NUTZEN

„Viele Afrikaner, die heute außerhalb Afrikas leben, würden gerne in ihre Heimat zurückkehren, um an der Entwicklung in ihren Ländern mitzuarbeiten – vorausgesetzt, die Arbeitsbedingungen stimmen. Ich war immer davon überzeugt, dass Afrika ein großes Potential besitzt und viel zu bieten hat.“

Es hat Vor- und Nachteile, als Deutscher afrikanischer Herkunft in Afrika entwicklungspolitisch tätig zu sein. Oft habe ich es schwerer und brauche vergleichsweise mehr Zeit und Geduld als ausländische Mitarbeiter. Gelingt es jedoch, das Vertrauen der Menschen zu gewinnen, ist es ein Vorteil, „einer von ihnen“ zu sein. Wenn sie überdies merken, dass man offen und ehrlich ist, sind sie bereit, zuzuhören und schätzen die Bemühungen um die Entwicklung im Land. Von Vorteil ist es auf jeden Fall auch, dass mir die Kultur und Mentalität der Menschen aufgrund meiner Wurzeln leichter zugänglich sind.“

Issa Ouedraogo, seit Februar 2004 zurück in Ghana.

Flagstaff House, ein ehemaliger Militärkomplex in Accra. Etwa zwanzig Mitarbeiter von Ministerien sitzen vor Computern und üben sich im Umgang mit einer neuen Software: GhanaInfo. Das Programm soll es erstmals möglich machen, Daten – etwa zu Kindersterblichkeit oder Analphabetentum – übersichtlich und nach Regionen und Bevölkerungsgruppen sortiert in den Computer eingeben und abrufen zu können. Verantwortlich für die Einführung von GhanaInfo ist CIM-Fachkraft Issa Ouedraogo.

Konnte die Zahl der Armen und Hungernden in den letzten Jahren reduziert werden? Besuchen heute mehr Kinder die Grundschule als noch vor wenigen Jahren? Mit den Millenniumsentwicklungszielen (MDG) hat sich die Weltgemeinschaft erstmals auf die Erreichung überprüfbarer Zielgrößen im Kampf gegen die Armut verpflichtet und eine neue Dynamik in die Entwicklungspolitik gebracht. Den Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) kommt dabei eine immer größere Bedeutung zu, denn ein zuverlässiges Informationssystem ist zur Überwachung und Evaluierung der Millenniumsziele sowie zur Entwicklung einer nachhaltigen Politik unabdingbar. Tatsächlich sind jedoch überall Planungslücken, unzeitgemäße Strategien zur Datenerfassung und mangelnde Zusammenarbeit auf den verschiedenen institutionellen Ebenen zu beobachten.

Wichtig: eine einheitliche Datenbasis

„Ghana Development Information Systems“ (GhanaInfo bzw. DevInfo), ein nationales Überwachungs- und Evaluierungsprogramm zur Datenerfassung und -weitergabe, wurde im Juli 2005 gestartet. Genutzt werden soll es von allen Ministerien, den regionalen Planungs koordinierungseinheiten und den 138 lokalen Verwaltungsbehörden sowie allen Institutionen, die für die Millenniumsentwicklungsziele und die Ghana-Armutsbekämpfungsstrategie (GPRS) arbeiten. Verantwortlich für die erfolgreiche Einführung des Systems in Ghana ist CIM-Experte Issa Ouedraogo: „Mit GhanaInfo stehen wichtige Informationen zum ersten Mal zentral zur Verfügung“, beschreibt er die Vorteile. Auch andere Länder, wie etwa Kenia, Tansania, Malaysia, Indien und Vietnam, arbeiten mit solchen Datenbanken. Die gemeinsame Grundlage soll in Zukunft einen internationalen Vergleich von Entwicklungsdaten erleichtern. Damit das System auch in anderen Ländern sachgemäß genutzt wird, bildet Ouedraogo momentan Trainer für andere englischsprachige afrikanische Länder aus und macht z.B. Mitarbeiter der Vereinten Nationen in Kenia damit vertraut.“

Die Statistik hat ihre Tücken

Am Beispiel von Millenniumsziel 2, Grundbildung für alle Kinder bis zum Jahr 2015, wird jedoch deutlich, dass die statistischen Werte oft problematisch sind. So verzeichnet Afrika südlich der Sahara bei den Einschulungsraten in die Grundschule eine Steigerung von 7%. Doch was sagen Einschulungsraten aus, wenn viele Mädchen und Jungen nach kurzer Zeit nicht mehr kommen? In Ghana wurden zwar die Schulgebühren für die Primarstufe abgeschafft, doch mehr als 500.000 Cedis (etwa 50 Dollar) pro Schulhalbjahr für Bücher und Schuluniform können viele Eltern nicht aufbringen.

Hindernisse für MDGs

Experten zählen Ghana zu den Entwicklungsländern, die MDG 1, die Halbierung der extremen Armut und des Hungers bis 2015, erreichen können. Doch gibt es im öffentlichen Sektor zur Durchführung von Armutsbekämpfungsprogrammen viele Hindernisse. Mangelndes Verantwortungsgefühl, Korruption und fehlende Anreize für den privaten Sektor, sich in der Armutsbekämpfung zu engagieren, sind beispielsweise Faktoren, die nach wie vor die Durchführung von wirkungsvollen Programmen verhindern.

Zukunftsperspektiven

Ghana hat mit der Öffnung des Landes und der Liberalisierung der Wirtschaft große Fortschritte erzielt, doch noch immer leben viele Menschen in Armut. Sie haben kaum Anteil an der nationalen Entwicklung und wissen nicht, was es mit den Millenniumszielen auf sich hat. Nur wenn es zu einem Wandel im Verhalten der Bürger und der Politik kommt, wenn Ressourcen vernünftig eingesetzt werden und die Zivilgesellschaft ihr Engagement verstärkt, sind die Millenniumsziele zu erreichen.

Kontakt: issaoued@yahoo.com

Weiterführende Links: www.gss.gov.gh, www.ndpc.gov.gh



Die indonesische Provinz Banda Aceh gehört zu den vom Tsunami am schwersten betroffenen Gebieten.

Banda Aceh – Ein Jahr nach der Flutkatastrophe



KLAUS DUENZKOFER
Berater für Organisations- und Stadtentwicklung bei der „Association of Indonesian Municipalities“

CIM-Fachkräfte in den vom Tsunami betroffenen Regionen engagieren sich aktiv für den Wiederaufbau in den zerstörten Gebieten. CIM-Experte Klaus Duenzkofer ist Berater für Organisations- und Stadtentwicklung bei der „Association of Indonesian Municipalities“ (APEKSI). Ein Jahr nach der Flutkatastrophe blickt er zurück und berichtet über den Wiederaufbau in der Provinz Aceh.

Banda Aceh liegt in einem flachen Gebiet unmittelbar an der Nordspitze Sumatras. Die zerstörerische Kraft mehrerer Tsunamiwellen konnte sich hier voll entfalten. Menschliche Tragödien, die für sich alleine genommen bereits kaum vorstellbar sind, gehen hier in die Hunderttausende. Die Zerstörungen erinnern an Nachkriegsbilder.

Das Meer war weg

Ein Augenzeuge berichtet über den Tag der Flutkatastrophe: „Als am Sonntag um acht Uhr früh das Erdbeben kam, war ich mit meiner Frau zuhause beim Frühstück. Nachdem das Erdbeben unser Haus kaum beschädigt hatte, fuhr ich sofort mit meinem Moped zu einem nahegelegenen Dorf, wo sich unser Sohn aufhielt. Ich war gerade oben auf dem Hügel, konnte bereits das Dorf sehen, da musste ich anhalten, weil ich meinen Augen nicht mehr traute – das Meer war weg. Plötzlich ein Grollen, und aus dem Nichts heraus baute sich eine Wand von Wasser auf, die über das Dorf herfiel. Das Wasser stieg rasend schnell an, bis ziemlich nahe zu mir, blieb für etwa eine Minute, dann ging es wieder zurück. Das gesamte Dorf war verschwunden, unser Bungalow, unser Kokospalmengarten, alles. Wie gelähmt fuhr ich zurück, aber schon nach wenigen Minuten musste ich wieder anhalten – auch unser Stadtteil war nur noch eine Wüste. Keine Häuser, nur Trümmer. Meine Frau, Freunde, Nachbarn, fast alle verschwunden.“

Jeder Kollege übernimmt zusätzliche Aufgaben

Die große Aufgabe jetzt, nachdem die Schuttberge etwas auf die Seite geschoben und die Toten beerdigt wurden, ist der nachhaltige Wiederaufbau der Region. Bereits vor dem 26. Dezember war CIM mit 24 Fachkräften in Indonesien vertreten. Sie arbeiten in Ministerien, bei kommunalen Verbänden, in Ausbildungszentren, Universitäten und Nichtregierungsorganisationen und verfügen über gute Netzwerke. Mit deren Hilfe konnten die CIM-Experten schnell reagieren. So hat jeder neben seinen eigentlichen Aufgaben Programme und Projekte im und für das Katastrophengebiet in Arbeit – bis hin zu privat organisierten Hilfsleistungen.

Mit internationaler Unterstützung

Die CIM-Experten Klaus Duenzkofer und Rudolf Hauter, Berater des Verbandes der kommunalen Parlamente (ADEKSI), konnten bereits einiges bewegen. Sie organisierten in Kooperation mit der Stadt Augsburg den Bau eines provisorischen Gebäudes für das Stadtparlament in Banda Aceh, beschafften mit Unterstützung des Odenwaldkreises und der niederländischen Stadt Apeldoorn für den Wiederaufbau dringend benötigte Geräte und ein Feuerwehr-Löschfahrzeug. Die CIM-Experten erarbeiteten Hilfsprogramme, die mit internationalen Partnern umgesetzt wurden. So wurden in Zusammenarbeit mit Citynet schon im Mai Fachkräfte aus Malaysia und Japan zur Unterstützung der Stadtverwaltung für die Bereiche Trinkwasser, Stadtplanung und Transportwesen organisiert und eingesetzt. Bedingt durch die hohen Verluste an Mitarbeitern ist die Ausbildung von Stadt- und Parlamentsbediensteten notwendig. Die indonesischen kommunalen Spitzenverbände werden daher mit Unterstützung der Konrad-Adenauer-Stiftung und CIM im Januar 2006 eine Verwaltungsschule in Banda Aceh eröffnen.

Kontakt: klaus_duenzkofer@yahoo.com

DAS SUMATRA-ANDAMAN-BEBEN am 26. Dezember 2004 war mit einer Stärke von 9,3 auf der Richterskala eines der stärksten aufgezeichneten Erdbeben in der Geschichte der Menschheit. Durch den Bruch des Seebodens wurden in wenigen Sekunden über 30 Kubikmeter Wasser im Indischen Ozean in Bewegung gesetzt. Ein Tsunami wurde ausgelöst, dessen Ausläufer bis zu den Küsten der Arktis, der Antarktis und auch im Westen und Osten Amerikas gemessen wurden. Mindestens 240.000 Menschen in acht asiatischen Ländern wurden getötet, besonders betroffen waren Indonesien, Indien, Thailand, Myanmar, die Malediven, Malaysia und Bangladesch. Die Flutwelle drang mehrere tausend Kilometer bis nach Ost- und Südafrika vor. Opfer wurden auch aus Somalia, Tansania, Kenia, Südafrika, Madagaskar und von den Seychellen gemeldet.



Sanddorn wird in Nepal traditionell als Arzneipflanze genutzt. Für das Sanddorn-Partnership-Projekt überreichte Klaus Töpfer, Generalsekretär des „United Nations Environment Programme“ (UNEP), CIM-Fachkraft Susanne von der Heide den Seed-Award der UN.

Sanddornenernte auf dem Dach der Welt



SUSANNE VON DER HEIDE
Direktorin der HimalAsia
Foundation in Mustang

In diesem Jahr vergab die UN erstmalig den Seed-Award im Rahmen der UN-Kommission für nachhaltige Entwicklung in New York. Ausgezeichnet wurden fünf innovative Umweltschutzprojekte. Die CIM-Expertin Susanne von der Heide erhielt den Preis für ihr Sanddorn-Partnership Projekt „Harvesting Seabuckthorn at the Top of the World“.

Die CIM-Expertin Susanne von der Heide ist Direktorin der HimalAsia Foundation in Nepal. Sie ist zuständig für die Programmentwicklung und Evaluierung von Projekten, für die Ausarbeitung und Koordination neuer Forschungsansätze und vor allem für das Management der Stiftung in Mustang. Die HimalAsia Foundation setzt sich für den Erhalt und die Förderung des Kultur- und Naturerbes der Menschen im Himalaya ein. Der Schwerpunkt der Stiftungsarbeit liegt besonders in der Durchführung von sozialen und kulturellen Projekten im Himalaya und in Zentral- und Süd-asien. Dabei wird großer Wert auf die Beteiligung der Bevölkerung gelegt. Die Projekte umfassen den Aufbau von Schulen und Gesundheitszentren, Kinderhäusern, handwerklich orientierten Ausbildungs- und Trainingsstätten, aber auch die Denkmalpflege zum Erhalt des lokalen Kulturerbes. Ziel dieser Aktivitäten ist es, neue Einkommensmöglichkeiten zu schaffen und zugleich das Bewusstsein der lokalen Bevölkerung für ihre kulturelle Identität zu stärken – und damit in den sogenannten „remote areas“ die Abwanderung in die Städte aufzuhalten.

Sanddorn: traditionell und vielseitig

Für die HimalAsia Stiftung hat Susanne von der Heide das Sandorn-Partnership Projekt „Harvesting Seabuckthorn at the Top of the World“ aufgebaut. Das Projekt ist ein nachhaltiges Programm zu Anbau, Erforschung und Vermarktung von Sanddorn im Himalaya. Die traditionelle Heilpflanze ist sehr nahrhaft und reich an Vitaminen. Ihre Blätter und Beeren können für Tee und in Kombination mit anderen Heilpflanzen zu tibetischer Medizin verarbeitet, das Fruchtfleisch und die Kerne zur Herstellung von Kosmetika und Arzneimitteln verwendet werden.

Viele Vorteile

Im Rahmen des Projektes wurden 2003 von der HimalAsia Stiftung zusammen mit zwei lokalen

Kooperativen und einer Amchi Familie – Amchis sind traditionelle tibetische Ärzte – drei Sanddorn-Baumschulen eingerichtet. In den folgenden Jahren entstanden weitere Baumschulen. Sie sollen dazu beitragen, dass Sanddornanpflanzungen in der unteren und oberen Mustang Region entstehen können. Das Besondere am Sanddorn-Projekt der CIM-Expertin: das Programm bringt gleich mehrere Vorteile. Der Anbau von Sanddorn trägt zum Schutz der Biodiversität in der Region bei. Sanddornbäume haben an die fünf Meter lange Wurzeln und tragen so auch zur Kontrolle der zunehmenden Landdegradation bei. Die Sanddornprodukte stellen eine neue Einkommensquelle für die Menschen der Bergregion dar und gleichzeitig wird das traditionelle Wissen über medizinische Pflanzen erhalten. HimalAsia bietet Frauen aus einkommenschwachen Familien die Möglichkeit einer Ausbildung in den Kooperativen des Projektes. Mittlerweile wurde damit begonnen, Sanddornbeeren aus der Wildsammlung zu verarbeiten und Produkte für den lokalen und internationalen Markt herzustellen.

Modell mit Zukunft

Das Projekt soll auf andere Regionen Nepals und andere Arzneiheilpflanzen übertragen werden. Das Partnership Projekt wird nicht nur für die Schulung der Einwohner sorgen, sondern auch einen Markt für Sanddornprodukte in Nepal entwickeln und die Gründung kleiner und mittlerer Betriebe zur Produktion und Vermarktung fördern. Auch internationale Firmen haben ihr Interesse an Sanddorn-Produkten signalisiert. Das Projekt wird den lokalen Anbietern helfen, faire Geschäftsbeziehungen zu den internationalen Firmen aufzubauen.

Kontakt: susanne.v.d.heide@gmx.de,
himalasia@wlink.com.np

Link: www.seedawards.org

: ANREIZ FÜR „GRÜNE“ INVESTITIONEN

Die Seed-Initiative fördert kreative Projektideen für nachhaltige Entwicklung. Seed steht für „Supporting Entrepreneurs in Environment and Development“. Mit dem Seed-Award werden alle zwei Jahre herausragende Umwelt- und Entwicklungsprojekte ausgezeichnet. Partnerorganisationen der Initiative beraten die mit einem Preisgeld prämierten Projektvorhaben bei der Realisierung ihrer Pläne. Die Seed-Initiative geht auf eine Konzeption des Bundesumweltministeriums (BMU) zurück. Der ehemalige Bundesumweltminister Jürgen Trittin: „Wir wollen Unternehmen und private Initiativen ermuntern, in Projekte für Umweltschutz und Entwicklung zu investieren.“ Partner der Seed-Initiative sind die „International Union for Conservation of Nature and Natural Resources“ (IUCN), das UN-Umweltprogramm (UNEP) und das UN-Entwicklungsprogramm (UNDP).



Biolandbau: ein zukunftssträchtiger Markt für montenegrinische Bauern, die traditionell auf kleinen Flächen wirtschaften.

Bioprodukte im Kommen – auch in Montenegro



SYLVIA DROVS
Beraterin im Ministerium für
Entwicklung in Montenegro

Die CIM-Expertin Dr. Sylvia Drovs berät den montenegrinischen Minister für Entwicklung. Die Kleinbauern in Montenegro wirtschaften nicht viel anders als ihre Urgroßeltern. Doch der Zusammenbruch des staatlich geregelten Marktes zwingt sie zu Neuerungen: Hier fällt die Idee des Ökolandbaus auf fruchtbaren Boden. Sylvia Drovs unterstützt die Bauern der Region beim Aufbau des Biolandbaus. Sie berät in Fragen der Organisation, Zertifizierung, Öffentlichkeitsarbeit und Vermarktung.

Montenegro besitzt kaum wirtschaftliche Möglichkeiten. Die Industrie ist bis auf wenige Ausnahmen zusammengebrochen. Der Ausverkauf staatlicher Betriebe, vorwiegend an Ausländer, ist Tages Thema. So avancierten Tourismus – in den siebziger und achtziger Jahren eine gute Einkommensquelle für viele Menschen – sowie Landwirtschaft zu den arbeitsmarktpolitischen Favoriten. Warum Biolandbau in Montenegro? Neben den bekannten positiven Auswirkungen auf Gesundheit, Biodiversität und Tierschutz gibt es in Montenegro weitere Gründe, die für diese Produktionsart sprechen. Die Geographie des Landes macht nur eine kleinflächige Bebauung möglich. Die Kleinbauern besitzen nur einige Hektar Land, Mechanisierung ist kaum vorhanden. Diese strukturelle Schwäche kann durch die Bildung von Produktions- und Vermarktungsvereinigungen in eine Stärke umgewandelt werden. Die entwicklungspolitische Relevanz des Projektes liegt in der Förderung des Biolandbaus auf allen Ebenen: Bauern und Bauernvereinigungen, Verbraucher, Händler, verarbeitende Betriebe, Fachleute und staatliche Entscheidungsträger ergänzen sich in ihren Bemühungen.

Pilotprojekt

2003 wurde mit einem Pilotprojekt in den Dörfern rund um das Kloster Morača begonnen, finanziert wurde es von den Ministerien für Entwicklung und Landwirtschaft. Zwei Gruppen motivierter Bauern wurden geschult. Ein von CIM finanzierter Traktor erhöht die Bearbeitungskapazitäten und damit die Erträge der Bauern erheblich. Sie haben sich in einer Vereinigung zusammengeschlossen und ein Bio-Label entwickelt (siehe oben).

Gesunde Lebensmittel nachgefragt

Wie die Bioprodukte unter die Leute gebracht werden können – das ist natürlich zentrales Thema. Die deutsche Nichtregierungsorganisation HELP finanzierte einen mobilen Marktstand aus Holz. Doch im Augenblick funktioniert der Direktverkauf durch individuelle Bestellung am besten.

Deutsche Experten, aber auch zahlreiche Einwohner von Podgorica nehmen das Angebot wahr. Die Bauernorganisation ist noch nicht finanzstark genug, um den regelmäßigen Transport und eine Verkaufskraft für den Stand zu bezahlen. Im Winter ist eine Informationskampagne mit der Verbrauchervereinigung vorgesehen. Nach dem deutschen Vorbild soll versucht werden, ein Abo-System mit einer „Grünen Tüte“ ins Leben zu rufen. Der Bedarf an gesunden Lebensmitteln ist groß, zumal niemand weiß, in welchem Maße die nicht kontrollierten Lebensmittel gespritzt sind oder aus Anbaugebieten in der Nähe eines Aluminiumwerkes ohne Filter stammen. Neben einem zukunftssträchtigen Biomarkt für die Hauptstadt Podgorica mit 160.000 Einwohnern setzen die Biobauern auf den Tourismus. Hotels gehobener Kategorie in den Bergen und an der Küste wie auch ein großes Kurzentrum bekunden ihr Interesse an zertifizierten Lebensmitteln, mit denen sie gesundheitsbewusste Touristen ansprechen wollen.

Heilkräuteranbau: Tradition und Zukunft

Unterstützung für die Entwicklung des Biolandbaus in Montenegro findet Sylvia Drovs bei den GTZ-Kollegen, die sich für die Stärkung kleiner und mittelständischer Unternehmen in Serbien und Montenegro einsetzen. Die Zusammenarbeit richtet sich vor allem auf den sowohl traditionellen wie zukunftssträchtigen Sektor der Heil- und aromatischen Kräuter. Die Biobauern wollen diese in ihr Sortiment aufnehmen. Ein deutsches Pharmaunternehmen lässt bereits probeweise Fingerhut für ein Medikament anbauen. Wenn die Ergebnisse der gerade abgeschlossenen Ernte und Trocknung zufriedenstellend sind, könnte ein ganzes Dorf vom Anbau profitieren. Den Kontakt stellte Sylvia Drovs auf der BioFach-Messe in Nürnberg her.

Kontakt: sylvia.drovs@gmx.de

: BIOLANDBAU SCHAFFT NEUES BEWUSSTSEIN

Montenegro besteht fast nur aus Bergen. Sechs Klimazonen von mediterran bis alpin haben eine reiche Pflanzenwelt hervorgebracht. Dennoch ist das Land mit seinen 650.000 Einwohnern zum großen Teil auf Importe angewiesen. Die Bauern erhalten keine staatliche Unterstützung. Der Biolandbau schafft jedoch neues Bewusstsein für die Verbindung von gesunder Ernährung, nachhaltigem Tourismus und Schutz der Biodiversität im „ökologischen Staat“ (der Terminus wurde 1991 in die Verfassung aufgenommen). Die bisherigen Erfahrungen mit Bauern und Verbrauchern sind ermutigend. Die derzeit noch kleine Initiative ist vermutlich der Beginn einer flächendeckenden Veränderung und der breiten Akzeptanz des Biolandbaus im „ökologischen Staat“ Montenegro.

In Kürze

- : CIM-Programm in China unter der Lupe
- : Auslandshandelskammer in Algerien gegründet
- : „Clean Up The World“: CIM war dabei
- : Networking für den Frieden in Afghanistan
- : Lesotho statt Sölden
- : Tsunami – Zwischenbilanz nach einem Jahr
- : Verstorben

: CIM-Programm in China unter der Lupe



Im Bild vorne von links nach rechts: Professor Xiaojun Zhao, Präsidentin des SIBFI, Michael Busch, stellvertretender Leiter CIM, Renate Stuth, Leiterin des BMZ-Referats 113, Oliver Auge, Leiter CIM, und Professor Horst Löchel, Integrierte Fachkraft und Vizepräsident des SIBFI.

Im November 2005 reiste die CIM-Leitung zusammen mit der Leiterin des für CIM zuständigen BMZ-Referats 113, Ministerialrätin Renate Stuth, nach China. Dabei ging es auch um das Ankerlandkonzept, das vom BMZ bereits zur praktischen Richtschnur für China gemacht wurde. Durch das Konzept erhalten Maßnahmen, die die regionale und globale Rolle Chinas positiv beeinflussen, eine größere Priorität. So z.B. Energie- und globale Umweltthemen. Bei der Reise stand auch ein Besuch beim „Shanghai International Banking and Finance Institute“ (SIBFI) auf dem Programm. CIM unterstützt das private Ausbildungsinstitut für Chinas Nachwuchsbanker seit seiner Gründung Ende 2003. Für CIM ist die Kooperation mit der Frankfurter Bankakademie e.V. eine von mehreren Vermittlungen zur Unterstützung der chinesischen Finanzreform.

Weitere Infos unter: www.sibfi.com

: Auslandshandelskammer in Algerien gegründet

Nach dem langjährigen Bürgerkrieg in Algerien kehrt das Vertrauen in- und ausländischer Unternehmen langsam zurück. Im November 2004 wurde das Büro des Koordinators der Deutsch-Algerischen Wirtschaftsbeziehungen in Algier eröffnet – ein Gemeinschaftsprojekt des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit (BMWA), des Deutschen Industrie- und Handelskammertages (DIHK), des algerischen Unternehmerverbandes „Forum des Chefs d'Entreprises“ und des CIM. Das Projekt erwies sich als Erfolg. Bereits drei Monate später wurde der Verband zur Förderung der deutsch-algerischen Wirtschaftsbeziehungen gegründet. Dieser wurde im Oktober 2005 nun in die Deutsch-Algerische Industrie- und Handelskammer umgewandelt. Ihr neuer Geschäftsführer ist Andreas Hergenröther, der zuvor als CIM-Fachkraft und Koordinator der Deutsch-Algerischen Wirtschaftsbeziehungen tätig war. Um die Wirtschaftsbeziehungen zwischen den beiden Ländern weiter zu stärken, unterstützt CIM die neue Auslandshandelskammer durch die Vermittlung eines Young Professionals.

Kontakt: allemagne@fce-dz.org,
algerie.allemagne@gmail.com

: „Clean Up The World“: CIM war dabei

Am weltweiten Aktionstag „Clean Up the World“ am 17.09.2005 hat die Stadtverwaltung von Quito in einer gemeinsamen Kampagne mit der Deutsch-Ecuadorianischen Auslandshandelskammer die Grünflächen der Stadt gesäubert. Beteiligt waren auch DED und GTZ sowie die Deutsche Botschaft. CIM-Experte Philipp Höppner koordinierte den Kontakt zwischen Stadtverwaltung und Handelskammer.



CIM-Fachkraft Philipp Höppner (2. von links) mit Mitwirkenden beim Aktionstag „Clean Up the World“

In Kürze

: Networking für den Frieden in Afghanistan

10 Polizeiposten sollen künftig die Sicherheit an der wichtigsten Versorgungsstraße von Pakistan nach Kabul gewährleisten. Die Straße wurde bisher von wenigen Polizisten überwacht, die in Zelten oder Erdhöhlen lebten und über keinerlei Kommunikationsmittel verfügten. Am 27. November 2005 wurde nun, symbolisch für die neun weiteren, der erste Polizeiposten an der Strecke eingeweiht. Die afghanische Regierung, die „International Security Assistance Force“ (ISAF) sowie die zivil-militärische Zusammenarbeit der Bundeswehr im Ausland (CIMIC) begrüßten die Einrichtung der Posten. Das Projekt kam mithilfe internationaler Geber zustande, die finanzielle Mittel sowie logistische und handwerkliche Unterstützung zur Verfügung stellten. Unter anderem beteiligten sich die EU, das Technische Hilfswerk und CIMIC. Auch GTZ- und CIM-Fachkräfte vor Ort arbeiteten Hand in Hand und unterstützten das Projekt. Durch diese Zusammenarbeit sollen auch in Zukunft sowohl logistische als auch inhaltliche Synergien erreicht werden, die den afghanischen Partnern zugute kommen.

: Lesotho statt Sölden

Skilehrer aus dem österreichischen Pitztal tummeln sich neuerdings in Lesotho. Diese skurrile Beobachtung machte Thomas Gross, bis vor kurzem CIM-Fachkraft in Lesotho. Das Maluti-Ski-gebiet liegt unter dem 3222m hohen Mahlasela-Pass im nordöstlichen Hochland des Königreichs Lesotho. Genügend Meereshöhe, um im südlichen Afrika im Winter andauernd Minusgrade zu haben. Doch da die wenigen Niederschläge vor allem im Sommer fallen, ist natürlicher Schnee rar. Dem schafft eine Beschneiungsanlage Abhilfe. Ein österreichischer Teilhaber des gerade eröffneten Skiverleihs wollte Thomas Gross bereits als Skilehrer anwerben. Seine Schüler wären dann wohl meist weiße Familien aus dem südafrikanischen Freestate oder aus Pretoria. Denn dass in einem der ärmsten Länder Afrikas sich kaum jemand das teure Wintersport-Hobby leisten kann, ist klar. Dennoch hoffen die österreichischen und südafrikanischen Investoren auf zahlreiche Besucher. Bleibt zu erwähnen: CIM war an dem Projekt nicht beteiligt.



Wintersport in Lesotho – noch ein Geheimtipp. Als Liftboy hat Maluka (links) einen Job in Lesothos neu erschlossenem Skigebiet gefunden.

: Tsunami – Zwischenbilanz nach einem Jahr

„Die wirtschaftlichen und sozialen Folgen der Flutwelle im Indischen Ozean. Von der humanitären Hilfe zum Wiederaufbau“ lautete der Name einer internationalen Konferenz im September in Berlin. Rund 350 Gäste, darunter Vertreter der Bundesregierung und der betroffenen Partnerländer Sri Lanka, Indonesien und Thailand sowie der am Wiederaufbau beteiligten Durchführungsorganisationen – darunter auch GTZ und CIM – waren dabei. Sie nutzten das Forum, um Erfahrungen auszutauschen und gemeinsam Perspektiven für eine nachhaltige Gestaltung des Wiederaufbaus zu diskutieren.



Entwicklungsministerin Heidemarie Wieczorek-Zeul bei der Ausstellung „Tsunami – Wie funktioniert der Wiederaufbau“. GTZ und CIM informierten an einem gemeinsamen Stand über die Aktivitäten beim Wiederaufbau vor Ort.

: Verstorben

Sven von der Ohe, Integrierte Fachkraft in Ecuador, kam am 28. September bei einem Unfall ums Leben. Er war seit April 2005 als Berater für Dezentralisierung beim „Consejo Nacional para la Modernización del Estado“ (CONAM) tätig. Unser Mitgefühl gilt seiner Frau und den beiden Kindern.

Unsere Partner Hier stellen wir Ihnen jeweils einen unserer Kooperationspartner vor.



: Beratungsgruppe Entwicklungsorientierte Agrarforschung (BEAF)

Bis zum Jahr 2025 werden etwa zwei Milliarden Menschen mehr auf der Erde leben als heute, die Mehrzahl davon in Entwicklungsländern. Um diese zusätzliche Bevölkerung ernähren zu können, müssen deutlich mehr Nahrungsmittel produziert werden. Internationale Agrarforschungsinstitute suchen deshalb – u.a. mit Förderung durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) – nach Lösungen zur Ernährungssicherung und Armutsminderung. Unterstützt wird das BMZ vom überregionalen GTZ-Vorhaben „Beratungsgruppe Entwicklungsorientierte Agrarforschung“ (BEAF). Zu den Kernaufgaben von BEAF gehört die Abwicklung der finanziellen Beiträge des BMZ, die für die projektbezogene Forschungsförderung an den internationalen Agrarforschungsinstituten bestimmt sind. Die Beratungsgruppe entsendet zudem deutsche Wissenschaftler an diese Institute und fördert den Wissensaustausch innerhalb der internationalen entwicklungsorientierten Agrarforschung. Außerdem berät BEAF das BMZ sowie andere Bundesministerien und auch Wissen-

schaftler und Nichtregierungsorganisationen in Fragen der nationalen und internationalen Agrarforschung. Das Projekt hat zwei Standorte: die GTZ-Zentrale in Eschborn und Bonn.

Weitere Informationen finden Sie unter:
www.gtz.de/beaf, www.cgiar.org, www.bmz.de

: FORSCHEN GEGEN HUNGER UND ARMUT

BEAF und CIM arbeiten seit mehreren Jahren eng zusammen bei der Besetzung wichtiger Schlüsselpositionen an internationalen Agrarforschungszentren der „Consultative Group on International Agricultural Research“ (CGIAR). Kürzlich wurde vereinbart diese Kooperation zu intensivieren. Zukünftig sollen jährlich bis zu vier Positionen gemeinsam identifiziert und finanziert werden. In 2005 wurden Fachkräfte an das „International Institute for Tropical Agriculture“ (IITA) in Kamerun, an das „Center for International Forestry Research“ (CIFOR) in Brasilien sowie an das „AVRDC – The World Vegetable Centre“ in Tansania vermittelt. Die Bewerbungen für eine vierte Stelle beim „World Fish Center“ in Malaysia läuft noch. Doch BEAF und CIM teilen sich nicht nur die Kosten für Personaleinsätze. Auch Fachkräfte, die in der Agrarforschung arbeiten und vollständig aus Mitteln des CIM-Programms finanziert werden, sind über BEAF in das internationale Wissens- und Kontaktnetzwerk von CGIAR eingebunden.

: QUERGELESEN

Dauernd muss man Entscheidungen treffen, weil man zu viele Optionen hat. Soll man mit dem Auto oder mit dem Bus in die Stadt fahren? Was geht schneller, was ist günstiger, wie weit ist der Fußweg zur nächsten U-Bahn? Die Ingenieure der Suchmaschine Google wollen uns zumindest solche Entscheidungen bald abnehmen, indem sie uns mit ihrem neuesten Online-Produkt „Google Transit“ beglücken. Auch wenn die Deutsche Bundesbahn nicht in der Lage ist, Anschlusszüge anderer Anbieter, die nach einem festen Fahrplan verkehren, in ihre Datenbank aufzunehmen, die Googleaner kriegen das hin. Und hat der Bus fünf Minuten Verspätung, bleibt noch Zeit

den Kaffee zu Ende zu trinken, bevor wir aus dem Haus stürzen. Es gibt jedoch schon eine technische Lösung, die uns zeigt, wie wir am besten unter tausenden von Möglichkeiten auswählen: nämlich gar nicht. Es handelt sich um den tragbaren MP3-Musikplayer von Apple. Er heißt iPod und hat einen Zufallsgenerator, mit dem man die Reihenfolge der Songs nicht kontrollieren kann. Damit kehrt plötzlich das Überraschende im Leben zurück. Es gibt Menschen, die sagen: Wer sich an den Shuffle-Modus gewöhnt, gewöhnt sich vielleicht auch daran, dass das Leben nicht so ist, wie man es erwartet – und schaltet irgendwann sein Navigationssystem ab. Und danach das Handy.

Personelle Veränderungen



PETER WOLF (rechts) mit Mitarbeitern des bulgarischen Wirtschaftsministeriums.

Nach 13 Jahren bei CIM verließ Peter Wolf die Zentrale in Frankfurt. Er begann seine Tätigkeit bei CIM als Programmkoordinator in der Ländergruppe Afrika. 1999 wechselte er in die Gruppe Osteuropa, zunächst als Koordinator für den Stabilitätspakt Südosteuropa. In den letzten Jahren leitete er die Ländergruppe „Europa, Kaukasus, Zentralasien sowie Mittlerer und Naher Osten“. Seit Oktober 2005 ist Peter Wolf als Berater der bulgarischen Regierung für den Aufbau von Instrumenten der Entwicklungszusammenarbeit in Sofia tätig. Wir wünschen ihm viel Erfolg bei dieser neuen Aufgabe.



KATRIN SEIFERT

Anfang Januar 2006 übernahm Dr. Katrin Seifert bei CIM die Leitung der Regionalgruppe „Europa, Kaukasus, Zentralasien sowie Mittlerer und Naher Osten“. Nach ihrem Studium und einer Tätigkeit im Weiterbildungsbereich war sie beim Institut für Auslandsbeziehungen, einer Mittlerorganisation des Auswärtigen Amtes, als Referatsleiterin für Projekte in Mittel- und Osteuropa verantwortlich. Das Personalvermittlungsgeschäft ist ihr daher vertraut. Danach leitete sie das Stipendienwerk der Hertie-Stiftung, wo sie mehrere Programme für Nachwuchswissenschaftler aus Mittel- und Osteuropa koordinierte. Für ihre neue Aufgabe bei CIM wünschen wir ihr viel Erfolg!

: IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Centrum für internationale Migration und Entwicklung (CIM)
Mendelssohnstraße 75-77
60325 Frankfurt am Main
Telefon: (069) 71 91 21 - 0
Telefax: (069) 71 91 21 - 19
E-Mail: cim@gtz.de
<http://www.cimonline.de>

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 28.02.2006
Beiträge an rosemarie.fueglein@gtz.de
Erscheinungsdatum: April 2006

REDAKTION

Jens Elsner, Rosemarie Füglein (verantwortlich),
Birgit Gablowski (verantwortlich), Evelyn Heinze,
Dr. Jasper Köcke, Cornelia Schomaker.

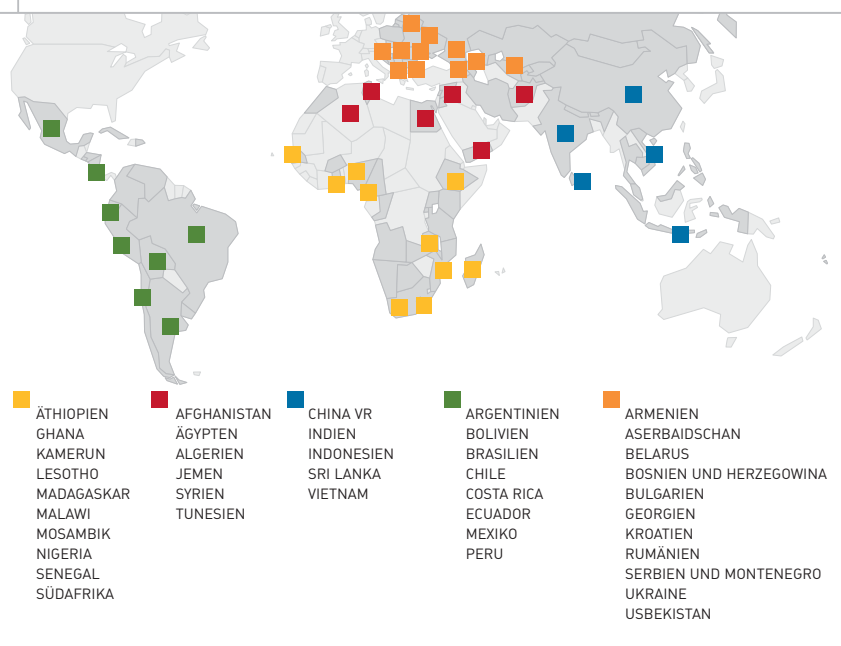
CIM ist eine Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH und der Zentralstelle für Arbeitsvermittlung (ZAV) der Bundesagentur für Arbeit (BA).

069/719121-

Durchwahlnummern und E-Mail-Adressen zu Ihren Ansprechpartnern bei CIM

DANIELS, ESTHER esther.daniels@gtz.de	27	KOTSAS, DR. KONSTANTIN konstantin.kotsas@gtz.de	67	SCHAUB, KERSTIN kerstin.schaub@gtz.de	57
ELSNER, JENS jens.elsner@gtz.de	85	KREMPIN, DR. MICHAEL michael.krempin@gtz.de	77	SCHILLING, JOHANNES johannes.schilling@gtz.de	51
FABIAN, DR. HORST horst.fabian@gtz.de	40	PUSCHMANN, LEIF leif.puschmann@gtz.de	36	SCHÖNFELS, DOROTHEA VON dorothea.schoenfels-von@gtz.de	49
HAAR, DR. BERNHARD VON DER bernhard.haar@gtz.de	43	MÖLLER, BIRGITTA birgitta.moeller@gtz.de	54	SCHOMAKER, CORNELIA cornelia.schomaker@gtz.de	41
HEINZE, EVELYN evelyn.heinze@gtz.de	52	RABE, NADINE nadine.rabe@gtz.de	86	SEIFERT, KATRIN kathrin.seifert@gtz.de	69
HIPLER, DOROTHEA dorothea.hipler@gtz.de	38	RAU, KARIN karin.rau@gtz.de	68	SONDERMANN, HEIKE heike.sondermann@gtz.de	39
KEYSERLINGK, THERESIA VON theresia.keyserlingk-von@gtz.de	53	RICCIUS, ANNETTE annette.riccus@gtz.de	184	STEINKOPF, KAY kay.steinkopf@gtz.de	62
KÖCKE, DR. JASPER jasper.koecke@gtz.de	33	RÜMKER, JULIA VON julia.ruemker-von@gtz.de	31	WINDHAGER, BERND bernd.windhager@gtz.de	35

Ausreisen zwischen dem 01.09.05 und dem 31.12.05



ASERBAIDSCHAN

ALTMANN, GILA // Beratung des Umweltministers
Ministry of Ecology and Natural Resources of Azerbaijan, Baku
HABERKORN, RAINER // Mitglied des Bankvorstandes
Parabank AG, Baku

ÄTHIOPIEN

SCHRADER, JÖRG-JOACHIM // Ausbildung
Technical and Vocational Education and Training Bureau Tigray,
Tigray

BELARUS

KLEE, DR., DANIEL // Unternehmensberatung
Agrar-Konsultations-Zentrum AKZ, Minsk

BOLIVIEN

GIETH, DR., THOMAS // Gemeindliche Umwelttechnologien
Grupo Larcos Industrial Fundación Bolivia Tecnológica, La Paz
WAGENBLATT, RAINER // Aufbau von Kreditsystemen
Crédito Con Educación Rural, La Paz

BOSNIEN UND HERZEGOWINA

MÖLLER, DR., HANS JÜRGEN // Wirtschafts- und
Sozialprojekte, Jugendarbeit
Njemacki Biro za Privredne i Socijalne Projekte, Banja Luka
PELJTO, MUAMER // Qualitätsmanagement
TIM Know-How D.O.O. Sarajevo
SMOTZOK, MANFRED // Beratung der Geschäftsführung
Landwirtschaftliche Vermarktungsgenossenschaft PMG-ViP,
Gradacac
VOGT, WALDEMAR // Wirtschaftsförderung
Stadtverwaltung, Orasje

BRASILIEN

DEITENBACH, ARMIN // Koordination Tropenwaldnetzwerk
Rede de ONGs da Mata Atlântica (RMA), Brasília
EHRINGHAUS, CHRISTIANE // Umweltschutz
Center for International Forestry Research (CIFOR) Regional
Office Latin America, Belém, (PA)
STORCH, DETLEF VON // Kaffeevermarktung
Organizaçao do Povo que luta (OPL), São João de Jacutinga-
Caratinga

BULGARIEN

WOLF, PETER // Aufbau der Entwicklungszusammenarbeit
Ministerium für Wirtschaft, Sofia

CHILE

HEISE, DR., WOLFRAM // Küsten-Naturschutz
Empresas Verdes LLC Chile, Puerto Montt (X. Region)

CHINA VR

GEHRING, MARTIN // Aufbau und Modernisierung des
Umweltlabors
Institute for Clean Energy and Environmental Engineering,
Institute of Aeronautic Engineering (SYIAE), Shenyang
HEINE, THOMAS // Unternehmensberatung
Qingdao Federation of Industry and Commerce, Qingdao
KNÖPFLE, MARKUS // Ökologisches Ressourcenmanagement
Hefei University, Management of Resources -Technology
Transfer and Cooperation Office, Hefei Anhui Province
KUHN, DR., BERTHOLD // Stärkung der Zivilgesellschaft
Institute fo Public Policy Management, Beijing

AFGHANISTAN

IGLHAUT, DR., JOSEF // Investitionsberatung
Afghan Investment Support Agency, Kabul

ÄGYPTEN

EL-HOSSINI, SAMY // Ausbildung Druckereiwesen und Wartung
Youssef Allam Group 14, Obour Buildings, Kairo
SCHUSTER, THOMAS // Ausbildung
Ägyptisch-deutsche Hotelfachschule Paul Rahn El Gouna,
El Gouna, Hurghada
TELLER, DR., KLAUS-JÜRGEN // Exportförderung
German Industry and Commerce, Kairo

ALGERIEN

ACKERMANN, MARKO // Förderung kleiner und mittelständischer
Unternehmen, Mediation
Deutsch-Algerische Industrie- und Handelskammer (AHK
Algerien), Algier

ARGENTINIEN

FEILBOGEN, ERNESTO // Erneuerbare Energien
Secretaría de Energía, Buenos Aires
HOLZER DE KLEINE-HERING, BARBARA // Erneuerbare Energien
Centro Ambiental Argentino CAMBIAR, Buenos Aires
WITTWER, DR., ENRIQUE // Energieeffizienz
Secretaría de Energía, Buenos Aires

ARMENIEN

BERNT, DR., HELMUT // Kommunalentwicklung
Ministry of Urban Development of the Republic of Armenia,
Eriwan
BIRNBICKEL, TOBIA // Beratung für Rechtsfragen (EU)
European Chamber of Commerce in Armenia (EUCCA), Eriwan
PETROSSIAN, HAIK // Curriculaentwicklung
Financial Banking College Foundation, Eriwan

Ausreisen zwischen dem 01.09.05 und dem 31.12.05

SCANLON, ANDREW // Naturpark-Management
Jiuzhaigou Valley National Park and National Scenic
Administrative Bureau, Zhangzha Town

COSTA RICA
BÄRLOCHER, FABIAN MANUEL // Städtisch-industrieller
Umweltschutz
Swisscontact Servicios S.A., San José
JACOBY, KLAUS-PETER // Monitoring und Evaluierung
Centro de Investigación y Capacitación en Administración
Pública, San José

ECUADOR
BURGWAL, DR., GERRIT // Dezentralisierung
Consejo Nacional de Juntas Parroquiales Rurales del Ecuador
(CONAJUPARE), Quito
GROTEN, URSULA // Dezentralisierung, indigene Bevölkerung
Desarrollo y Autogestión (DYA), Quito
GRÖHN, WIEBKE // Aufbau Berufsakademie
Deutsch-Ecuadorianische Industrie- und Handelskammer,
Quito
MEYERS, DR., RODICA // Dezentralisierung
Municipio de Cotacachi - Gobierno Local, Cotacachi (Prov. de
Imbabura)

GEORGIEN
SETZKORN, KATJA // Umweltbildung
Borjomi-Kharagauli National Park, Borjomi

GHANA
HESSENAUER, INGE // Umweltschutz
Friends of the Nation, Takoradi
SYKORA, ERNST // Exportförderung
Aid to Artisans Ghana, Accra

INDIEN
KLATTE, GÜNTHER // Dezentrale Abwassersysteme
International Office - Agenda 21, Pune

INDONESIEN
DROSTE, DR., RAINER // Berater des Bürgermeisters
City Administration of Banda Aceh
LOH, DR., SIEGRUN VON // Ausbilderin Traumatherapie
Surya Kanti Foundation, Bandung
OEPEN, MANFRED // Marketing, Wassermanagement
Indonesian Communication Forum on Drinking Water Quality
Management, Jakarta

JEMEN
HOSTER, SYLVIA // Mikrofinanzberatung
Small Enterprise Development Fund, Sana'a

KAMERUN
HÖFS, DR., SUSANN // Agroforstwirtschaft
Regional Office of the Sustainable Tree Crops Program (STCP)
at IITA-HFC, Yaoundé

KROATIEN
SCHLICHTER, ALBERT // Investitionsberatung
TVD sistemi d.o.o., Zagreb

LESOTHO
LEYDE-DECURTINS, BARBARA // Bekämpfung HIV/Aids
Youth for Christ Lesotho, Maseru

MADAGASKAR
PAWLICZEK, MICHAELA // Ökotourismus
Office National du Tourisme de Madagascar, Antananarivo

MALAWI
GRAF, UWE // Gynäkologie
Zomba Central Hospital, Zomba
SCHNEIDER, DR., EBERHARD // Anästhesie
Zomba Central Hospital, Zomba

MEXIKO
BAUMANN, DR., JÜRGEN // Bodenerhaltung und Wasserqualität
Comisión Nacional de Agua (CNA), México City

MOSAMBIK
KNOCH, MATTHIAS // Mikrofinanzberatung
Sociedade Para Promoção a Pequenos Projectos de
Investimentos, SARL GAPI, Maputo

NIGERIA
SAUTTER, DR., RALF // Ärztlicher Direktor
Noma Children Hospital Sokoto, Sokoto

PERU
KICK, KLAUS // Jugendpolitik
Comisión Nacional de la Juventud CONAJU, Lima
MOßMANN, DR., PETER // Ländliche Regionalentwicklung
Gobierno Regional La Libertad, Trujillo
SCHREIBER, FRANK // Organische Produktion, Entwicklung
Land- und Viehwirtschaft
Servicio Nacional de Sanidad Agraria (SENASA), Lima
ZIEMENDORFF, STEFAN // Wasser-/Abwassermanagement
Asociación Nacional de Empresas Prestadoras de Servicios de
Saneamiento del Perú (ANEPSSA), Lima

RUMÄNIEN
FEYER, CORNELIA // Landschaftsplanung
Fundatia Samuel von Brukenthal, Sibiu
MISCHKE, JÜRGEN // Entwicklung Nahrungsmittelindustrie
S.C. DESINAN COM S.R.L., Feldiora (Jud. Brasov)

SENEGAL
SAMBOU, PASCAL // Umweltschutz und ländliche Entwicklung
Environnement et Developpement Action dans le Tiers Monde
(ENDA), Dakar

SERBIEN UND MONTENEGRO
ALANOVIC, STEFAN // Ausbildung Schiffselektrik
Schiffswerft von Belgrad
ALANOVIC-PANTIC, SONJA // Ausbildung kaufmännische
Mitarbeiter
Verband der Berufsschiffer Udruzenje ljubitelja brodarstva c/c
CMS, Belgrad
GOLDMANN, OLIVER // Bankenausbildung
Academy of Banking and Finance, Belgrad
KORUPP, UWE // Tourismusförderung
Ministry of Tourism Government of Montenegro, Podgorica

SRI LANKA
DRESSEL, DENIS // Konfliktsensibilisierung
Consortium of Humanitarian Agencies (CHA), Colombo 07
KLOSE, DR., REINHARD // Berufliche Bildungsplanung
Ministry of Skills Development, Vocational and Technical
Education, Colombo 5

Ausreisen zwischen dem 01.09.05 und dem 31.12.05

KRUSE, CLAUS // Stadt- und Regionalplanung
North East Provincial Council Chief Secretary's Secretariat,
NEP, Trincomalee

SHADBASH, MOJGAN // Psychosoziale Beratung
National Institute of Education, Maharagama (Colombo)

STADEL, JÜRGEN // Regionalplanung, Experte für General
Information Services (GIS)
Centre for Information Resources Management (CIRM),
Trincomalee

WOIWODE, CHRISTOPH // Stadt- und Regionalplanung
North East Provincial Council Chief Secretary's Secretariat,
NEP, Trincomalee

SYRIEN

EDELMANN, DR., REINHARD // Duale Ausbildung
Industriekammer, Damaskus

SÜDAFRIKA

BÄRNIGHAUSEN, DR., TILL // Epidemiologe, HIV/Aids
Africa Centre for Health and Population Studies, Mtubatuba
(KwaZulu-Natal)

TUNESIEN

DAÂLOUL, DR., NABIL // Chemielabor, Zertifizierung Öko-Label
Centre Technique du Textile (CETTEX), Ben Arous

UKRAINE

HAMBURG, ANNA // Finanz-Auditing
Staatliche Kommission zur Regulierung der
Finanzdienstleistungsmärkte, Kiew

SAURENBACH, CHRISTOPH // Internationale Zusammenarbeit
Ukrainische Akademie für staatliche Verwaltung, Lwiw-
Brjuckowytschi

SCHULZE, MANFRED // Agrarpolitik und Finanzmanagement
TOW OWL Leasing Ukraine, Kiew

ZIEBARTH, FRANK // Beratung der Geschäftsführung
International Center for Food Technology, Kiew

USBEKISTAN

HÖHNE, ERIKA // KMU-Förderung, internationale
Zusammenarbeit
Chamber of Commerce and Industry of the Republic of
Uzbekistan (UzCCI), Taschkent

JOHN, GERT // Managementberatung Textilverband
Tashkent Chamber of Textile Producers (Amati - Group of
companies), Taschkent

SHMYGUN, CORDULA // KMU-Entwicklung
Andijan Networking Center, Andijan

WIEDECKE, DR., BERND // Lehrerfortbildung
Zentrum für Fachausbildung im Ministerium für Hoch- und
Fachbildung, Taschkent

VIETNAM

BURKHARDT, WOLFGANG // Stadt- und Regionalplanung
Southern Sub-Institute for Urban and Rural Planning, Ho Chi
Minh City

KNOBELSDORFF-BRENKENHOFF, GOTTFRIED, VON //
Managementberatung, Fortbildung
National Academy of Public Administration (NAPA), Hanoi

SCHRAAG, FRIEDRICH // Betriebliches Umweltmanagement
Small and Medium Enterprises Development Support Centre
(SMEDEC HCMC), Ho Chi Minh City

WAGNER, DR., GERNOT // Investitionsberatung
Haiphong People Committee Department of Trade, Haiphong